

Wissenschaftliche Mittheilungen

von

Professor **Dr. Bail.**

1) Ich habe am 20. Mai im Nawitz-Thale bei Danzig ein äusserst stattliches, unzweifelhaftes Exemplar der *Anemone ranunculooides* × *nemorosa* gefunden, welche, wenigstens beim Erscheinen von H. v. Klinggraeff's topographischer Flora der Provinz Westpreussen (1880) in der Provinz Westpreussen noch nicht beobachtet worden war. Dasselbe befand sich in schönster Blüte. Die Blütenblätter sind hell-schwefelgelb und die Hüllblätter erheblich länger gestielt, als bei *ranunculooides*, aber kürzer als bei *nemorosa*. Ich habe Grundblätter und Blütenstengel gepresst, die Grundachse aber in den Garten gesetzt.

2) Zu den Pflanzen, welche zweierlei Blätter tragen, gehört *Gleditschia triacanthos* L. Dieser in Deutschland oft gepflanzte Baum, der seiner verzweigten Dornen halber im Volksmunde wohl auch Christus-Akazie heisst (im Hinblick auf die Dornenkrone Christi), aber aus Nordamerika stammt, hat einfache und doppelt gefiederte Blätter. Auch kommen an ihm sehr häufig



mannigfaltige Combinationen einfach- und doppelt-gefiedert Blätter vor, deren eines die nebenstehende Originalabbildung aus Bail, Leitfaden Botanik I, Fig. 78 verkleinert zeigt. Ich habe bisher eine Erklärung für diese Verschiedenheit der Blätter nirgends gefunden, in diesem Jahre dagegen Folgendes beobachtet: Aus den Knospen der verholzten Theile entwickeln sich einfach-gefiederte Blätter, welche daher ausschliesslich das erste Laub des Baumes bilden. Später erscheint das Laub weit zierlicher, da die Blätter an allen

jüngeren, noch krautigen Zweigenden doppelt gefiedert sind. Dagegen finden sich an den Zwischenstellen, d. h. an den erst wenig verholzten Zweigstücken jene schon erwähnten Zwischenstufen zwischen einfach- und doppelt-gefiederten Blättern. Es dürfte nun von Interesse sein, zu untersuchen, ob sich auch bei andern Holzgewächsen die Verschiedenartigkeit der Blattformen auf den Verholzungsgrad der Zweige zurückführen lässt. Dass das wenigstens mehrfach der Fall ist, dafür bieten Beispiele *Morus nigra* L. und *Broussonetia papyrifera*, der japanesische Papiermaulbeerbaum. Von ihnen sagt Kerner von Marilaun, Pflanzenleben I, S. 383: „Man findet die sonderbaren Ausschnitte in den Blattflächen immer nur an den

obern Blättern eines Zweiges und zwar am schönsten an aufrechten, schlanken Schösslingen, welche vom Grunde alter Strünke üppig emporschiessen.“ Bekanntlich wird durch die feinere Zertheilung solcher an den Zweigenden stehenden Blätter die Einwirkung des Lichtes auch auf das mehr im Innern der Baumkrone befindliche Laub ermöglicht und somit auch diesem die Fähigkeit ertheilt, unter dem Einflusse des Lichtes aus Kohlensäure und Wasser neue organische Substanz zu bereiten. So geht also die nur den unverholzten Theilen der in Rede stehenden Gewächse eigene Befähigung, feiner zertheilte Blattgebilde hervorzubringen, Hand in Hand mit dem Vortheile, welche die letzteren für das Gedeihen des Organismus darbieten.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1892-1894

Band/Volume: [NF_8_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Bail

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Mittheilungen 242-243](#)